

„Humor ist der Regenschirm des Weisen“

(Erich Kästner)

Predigt im Anderen Gottesdienst am 03.02.2019

in Zusammenarbeit mit dem Theater OS

zu dem Stück „Der brave Soldat Schwejk“

– Pastorin Ina von Häfen

Gott, schenke uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz.

Amen.

Liebe Gemeinde,

der Buchautor und Kabarettist Marc-Uwe Kling, bekannt geworden durch seine Känguruh-Chroniken, beschreibt einmal eine Szene, in der das Känguruh (es wohnt beim Autor, kann sprechen und ist Kommunist) am Flughafen beim Sicherheits-check aufgefordert wird, seinen Beutel aufs Band zu legen. „Äh, der ist festgewachsen!“ protestiert es, um am Ende mit „Das ist entwürdigend!“ auf dem Band im Durchleuchtungsgerät zu verschwinden.

Vorher sagt es zum Sicherheitsbeamten: „Ein Idiot in Uniform ist immer noch ein Idiot!“, worauf der Beamte kontert: „Ein Idiot in Uniform ist immer noch in Uniform!“

Das war zusammengefasst in etwa die Assoziation, die hatte, als ich letztes Jahr im Theater den Schwejk angesehen habe.

Eine in sich geschlossene Männer-Welt in Uniform, Befehl und Gehorsam. Der mit der üppigsten Uniform hat das letzte Wort und darf alle anderen abkanzeln. Auch der Militärggeistliche wird zum Teil der Maschinerie und entlarvt in seiner Schein-heiligkeit und Bigotterie.

In all dem Irrsinn versucht der brave Soldat Schwejk zu überleben und sich selbst nicht zu verlieren. Er stellt sich dumm, befolgt Befehle wortwörtlich, ist dann wie alle anderen auch ziellos und planlos unterwegs von einem Kriegsschauplatz zum anderem. Aber er scheint einen gewissen guten Mut nie zu verlieren und wird so zu der Figur, mit der sich die Zuschauenden identifizieren können.

Wie kommt ein Mensch durch so etwas wie einen Weltkrieg hindurch? Erich Kästner hat einmal gesagt: „Der Humor ist der Regenschirm der Weisen.“

Und der Simplicissimus (Otto Julius Bierbaum) drückt es ähnlich aus: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht.“

Allerdings ist es bei unserem Autor Jaroslav Hacek schon mehr als nur Humor, es ist meist bitterböse, eine gehörige Abrechnung mit denen, die in die eigene Machtherlichkeit verliebt sind und so viele Menschen auf dem

Gewissen haben. Menschen, die sich nicht wehren konnten gegen die Kriegs-maschinerie, genauso wenig wie der Autor selber.

Beides, Humor und Sarkasmus, sollen einen Menschen schützen vor Ohnmacht und Selbst-aufgabe.

Indem ich einen Witz mache, eine Satire schreibe, behaupte ich mich gegen die, die Macht über mich haben. Darum gibt es in Diktaturen so gerne Witze über die Machthaber, die trotz aller Gefahr weiter gereicht werden. Egal, ob Hitler, Göring oder Stalin, Trump oder Putin, das Lachen über sie löst die Spannung.

Humor und Spott bewahren die Würde des Ich und schützen die Seele vor Leid.

Als in Wien während des 1. Weltkrieges ein kabarettistisches Stück verboten wurde mit den Worten: „Solange die österreichisch-ungarische Monarchie besteht, wird dieses Stück nicht aufgeführt!“, da sagte der Autor, Carl Rössler, zu seinem Ko-Autor: „Mein Lieber, die paar Wochen warten wir halt noch!“

Es sollte allerdings vier lange Jahre dauern, bis dieser weltumspannende Krieg zu Ende gehen würde.

Der französische Politiker Aristide Briand, schildert die Probleme der Abgeordneten: „Wenn der Abgeordnete nicht bei den Wählern ist, fragt man, wo er sich herumtreibt. Ist er bei seinen Wählern, fragt man, warum er denn noch in Zivil sei. Ist er in Uniform, fragt man, warum er nicht an der Front sei. Ist er an der Front, fragt man, warum er nicht verwundet ist. Ist er verwundet, fragt man, warum er nicht gefallen ist. Und ist er gefallen, fragt man, warum er seine Briefe nicht beantwortet.“

Das Lachen wirkt befreiend, auch wenn im Hintergrund die Bitterkeit mitschwingt.

Das Magazin „Der Spiegel“ brachte im Februar 2006 einen Artikel mit dem Titel: „Mensch, laß locker!“ (vom 25.02.2006), indem Barbara Wild, Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie und Robert Gernhardt, Dichter und Zeichner, u.a. Lange Jahre für die Satirezeitschrift Titanic, zum Thema Witz und Humor befragt wurden.

Barabara Wild erklärte: „Wenn wir einen Witz kapiert haben, feuern, wie bei gutem Sex oder einem Lottogewinn, die Nervenzellen im mesolimbischen Belohnungssystem. Außerdem haben wir noch eine Deaktivierung im Stirnhirn gefunden. Sie gibt wahrscheinlich der Mimik das Signal: Laß locker! Du darfst die Fassung verlieren, du darfst lachen. (...) Die Komik setzt für Momente die Kulturleistung des Menschen außer Kraft – (er verliert die Beherrschung).“

Robert Gernhardt sagt dazu: „Lachen ist immer Kontrollverlust!“

Der Spiegel ergänzt: Sigmund Freud schrieb: Wer montags auf dem Weg zum Galgen sagen kann, „Na, die Woche fängt gut an!“ der trage dank seines Humors den Sieg über die grausame Wirklichkeit davon.

Robert Gernhardt schrieb die sogenannten K-Gedichte – über seine eigenen Erfahrungen mit Krieg und der Krankheit Krebs: „Als ich nach Operation und Therapie, deutlich verschlankt, Anziehsachen kaufen ging, passten mir zum ersten Mal die Hosen, die mir gefielen. Daraus wurde das Gedicht „Krankheit als Chance – Heute beim Hosenkauf“.

(Am 30.06.2006, 4 Monate nach dem Artikel, ist er im Alter von 68 Jahren gestorben.)

Und wie sieht es in unserer christlichen Tradition aus mit Humor, Witz und Spott?

Witze über Gottes Bodenpersonal und deren Unzulänglichkeiten gibt es natürlich zuhauf. Und über das Osterlachen haben auch die meisten schon gehört.

Aber wenn es an die Bibel geht, hört bei den meisten der Spaß auf. Denn da geht es ja um ernste Dinge, um Sünde und Tod und das ewige Leben. Das fand schon der Münchner in Himmel fragwürdig, der bei all dem Hosianna-Gesänge und vergeistigtem Harfengedudel seine Maß Bier und sein Weißwürstchen vermisste und seinen Schnupftabak.

In den letzten Jahren haben sich mehr Theologen mit Humor in der Bibel beschäftigt und herausgefunden: es gibt ihn doch.

Allerdings ist er für uns schwer zu hören, zum einen, weil uns manchmal Informationen fehlen, die die Erstleser noch hatten, zum anderen, weil die fromme Gewöhnung uns quasi taub macht für das komische Potential.

Und – von Jesus werden verschiedene Gemütsregungen berichtet, er weint, wird wütend, schimpft, erbarmt sich und liebt – nur lachen tut er nicht.

Gerade wenn ich an jüdische Witze denke, die es unter einer harten Herrschaft wie der der Römer doch sicher auch gegeben hat, fällt es mir schwer, das zu glauben.

Auf der Hochzeit zu Kana wird es ganz bestimmt Späße gegeben haben, über die alle Anwesenden gelacht haben – wieso sollte Jesus ausgerechnet als einziger mit versteinertem Miene dazusitzen?

Auch in der Gruppe seiner Freunde wird es Scherze und komische Situationen gegeben haben.

Warum gibt es keine Bilder eines herzlich lachenden Jesus?

Weil das Kreuz so schrecklich war, dass es jedem das Lachen austreibt?

Immerhin gibt es viele Stellen im Neuen Testament, an denen von Freude die Rede ist.

Das Lachen Jesu hat es nicht in den Kanon geschafft – die Petrusapokalypse, die 1950 in Nag Hammadi in Ägypten wiedergefunden wurde, erzählt, das Jesus gelacht hat.

Martin Luther schreibt immerhin: „Gott hat kein Gefallen an der Traurigkeit des Geistes, sondern will, dass wir in ihm sollen fröhlich sein. Darum hat er auch seinen Sohn nicht gesandt, dass er uns betrübe, sondern fröhlich mache.“

Der englische Prediger Charles Spurgeon, der von 1834-92 lebte, war für seine humorvollen Predigten bekannt, die in vielen Zuhörenden Erstarrtes lösten durch ein herzliches Gelächter. Er charakterisierte allzu ernste und gewichtige Predigende einmal so: „Manche Prediger wollen sich offenbar als Märtyrer empfehlen – sie sind so trocken, dass sie bestimmt gut brennen.“

Jesus war ganz sicher einer, der die Herzen der Menschen erreicht hat – und ab und an ganz sicher auch den Lachmuskel.

Manches muss man sich tatsächlich ganz bildlich vorstellen: „Ihr blinden Blindenführer, die ihr eine Mücke heraus siebt und ein Kamel verschluckt!“ Oder die Vorstellung, dass einer, der einen dicken Balken im Auge stecken hat, einem Mitmenschen einen kleinen Splitter herausziehen will, ist reichlich komisch.

Wir kennen bloß viele solcher Worte schon so lange, dass sie bei uns nicht mehr zünden.

Jesus sagt oft: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Ohren haben wir alle.

Aber das, was wir immerzu hören, das filtern wir als

Hintergrundgeräusche einfach raus. In diesem Sinne haben es biblische Geschichten, vor allem, wenn sie auch noch in einer allseits bekannten und beliebten Übersetzung vorgetragen werden, schwer.

Da hilft manchmal schon eine andere Übersetzung. Und manchmal müssen wir auch neu hören lernen.

Ich möchte Ihnen etwas mitgeben, was Ihnen vielleicht dabei hilft.

Das Bild eines lachenden Jesus, das ich im Internet gefunden habe in einem Artikel des irischen Theologen J. Andrew Doole mit dem Titel HaHaHalleluja.

Lachen befreit, bringt uns wieder in Fluß, lockert uns auf – und das ist ganz besonders wichtig in harten Zeiten.

So möchte ich mich am Ende einem Gebet des Hl. Thomas Morus aus dem katholischen Gotteslob anschließen:

Schenke mir eine gute Verdauung, Herr,
und auch etwas zum Verdauen.

Schenke mir Gesundheit des Leibes,
mit dem nötigen Sinn dafür, ihn gut zu erhalten.(...)

Herr, schenke mir Sinn für Humor,
gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen,
damit ich ein wenig Glück kenne im Leben
und anderen davon mitteile.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft und Ernsthaftigkeit,
der auch zu uns kommt in der wohligen Erschöpfung im Abwischen der
Lachtränen, bewahre unsere Herzen und Sinne in der Liebe Jesu in der
Kraft des heiligen Geistes, der frischen Wind hereinbringen möge, wann
immer wir es nötig haben. Amen.

Ein Bekenntnis des Schweizer Pfarrers Kurt Marti

ich glaube an gott

der liebe ist

den schöpfer des himmels und der erde

ich glaube an jesus

sein menschengewordenes wort

den messias der bedrängten und unterdrückten

der das reich gottes verkündet hat

und gekreuzigt wurde deswegen

ausgeliefert wie wir der vernichtung des todes

aber am dritten tag auferstanden

um weiterzuwirken für unsere befreiung

bis dass gott alles in allem sein wird

ich glaube an den heiligen geist

der uns zu mitstreitern des auferstandenen macht

zu brüdern und schwestern derer

die für gerechtigkeit kämpfen und leiden

ich glaube an die gemeinschaft der weltweiten kirche

an die vergebung der sünden

an den frieden auf erden für den zu arbeiten sinn hat

und an die erfüllung des lebens

über unser leben hinaus. Amen

Quelle des folgenden Bildes: Pinterest

